

2008

Hospiz- HausPost



Hospiz-Haus Celle Glockenheide 79 29225 Celle (05141) 709 29-0



Liebe Leserinnen und Leser!

Das große Interesse an der ersten Ausgabe unserer kleinen HospizHausPost, die schon nach wenigen Wochen vergriffen war, hat uns gezeigt, wie groß der Bedarf an Informationen über das Hospiz-Haus auch drei Jahre nach seiner Eröffnung noch ist.

Was für Menschen versehen hier ihren Dienst? Wie verstehen sie ihren Auftrag und wie gehen sie mit den belastenden Erfahrungen um, denen sie im Hospiz-Haus mitunter ausgesetzt sind? Wie viel Raum wird individuellen Wünschen der Kranken gelassen und zu welchem Zeitpunkt sollte ein Wechsel ins Hospiz überhaupt ins Auge gefasst werden? Diesen und weiteren Fragen wollen wir in dieser zweiten Ausgabe nachgehen und daneben auch aufzeigen, was es heißt, sich als Ehrenamtlicher im HospizHaus zu engagieren.

Unser Leitgedanke *Lebenswelt gestalten - Wohlbefinden und Zufriedenheit fördern* ist uns täglich neue Herausforderung, die Lebensbedingungen für die uns anvertrauten Schwerkranken weiter zu optimieren, materiell wie methodisch. So wird ein Hospiz niemals wirklich „fertig“! Auf der Wunschliste ganz oben stehen beispielsweise zurzeit sogenannte KCIMatratzen, die die Gefahr des Wundliegens bei längerer Bettlägerigkeit auf ein Minimum reduzieren. Über den Anbau eines Wintergartens, der den Kranken auch in der kalten Jahreszeit genug

Sonnenlicht beschert und damit ebenfalls entscheidend zu deren Wohlbefinden beitragen kann, wird ebenfalls nachgedacht.

Nicht nur dafür muss Geld in die Hand genommen werden, auch für den ganz alltäglichen Betrieb der Einrichtung, denn in Deutschland sind Hospiz-Häuser per Gesetz dazu verpflichtet, sich zu einem großen Teil über Spenden zu finanzieren. Bleiben die aus, kann kein Hospiz existieren. So möchten wir uns auch in dieser Ausgabe wieder bei den Menschen bedanken, die unser Haus mit Geld- und Sachspenden, Ideen und persönlichem Einsatz unterstützt haben.

Celle braucht das Hospiz-Haus - das Hospiz-Haus braucht die Celler.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

A handwritten signature in cursive script, reading "Marlies Wegner". The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.

Marlies Wegner
Leiterin des Hospiz-Hauses Celle

Inhalt

Gedicht	5
Zuhause	6
Thomas Mootz, Krankenpfleger	8
Palliative Care	11
Erste Begleitung	12
Das Hospiz-Haus stellt sich vor	14
Die Ehrenamtlichen im Hospiz-Haus	16
Unser Sommerfest	18
Wir sagen „Danke!“	20
Wir brauchen Freunde!	23
Unser Titelbild zeigt einen Engel, gebastelt für das Hospiz-Haus vom Kindergarten Waldschmiede. Die Hospiz-HausPost ist ein	

Impressum

Veröffentlichungsorg
an der gemeinnützigen
Hospiz-Haus Celle
gGmbH.
Sie wendet sich an die
Mitglieder des Freundeskreises
Hospiz-Haus
Celle, an alle weiteren Spender
und
Unterstützer sowie
an die interessierte
Öffentlichkeit.

Halbjährliche Erscheinungsweise

Ausgabe 2 / Dezember 2008

Herausgeber:
Hospiz-Haus Celle gGmbH
Glockenheide 79
29225 Celle Fon:
(05141) 7 09 29-0
www.hospiz-haus-celle.de

Redaktion:
Elisabeth Dornbusch (do)
(v.i.S.d.P.)

Günter Klose (kl)
Roswitha Wolf (wo)
Marlies Wegner (we)

Es müssen nicht Menschen mit Flügeln
sein, die Engel.

Sie gehen leise, sie müssen nicht
schreien, oft sind sie alt und
hässlich und klein, die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes
Gewand, die Engel.

Vielleicht ist einer, der gibt dir die
Hand, oder er wohnt neben dir, Wand
an Wand, der Engel.

Dem Trauernden hat er den Trost
gebracht, der Engel.

Dem Kranken hat er das Bett
gemacht, er hört, wenn du ihn
rufst, in der Nacht, der Engel.

Er steht im Weg und er sagt:
Nein, der Engel,
groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein

-

es müssen nicht Menschen mit Flügeln
sein.

nach Rudolf Otto

Wiemer **Zuhause**

(do). Umfragen zufolge wollen vier von fünf Deutschen am liebsten kurz und schmerzlos zu Hause sterben. Auch Frau S. hatte sich gewünscht, ihr Lebensende zu Hause verbringen zu können. Seit dem Tod ihres Mannes im Jahr 1991 wohnte die ältere Dame allein in ihrem Einfamilienhaus in Celle, der einzige Sohn lebte mit seiner Familie in Süddeutschland. Er erinnert sich.

2006, kurz vor Weihnachten, wurde bei meiner Mutter Magenkrebs im fortgeschrittenen Stadium entdeckt, der nicht operiert werden konnte. In der Hoffnung, das Krankheitsbild zumindest stabilisieren zu können, wurde sie im Allgemeinen Krankenhaus ambulant mit einer palliativen Chemotherapie behandelt. Dadurch war es ihr möglich, mit Unterstützung ihrer Freunde, Nachbarn und Angehörigen noch über ein halbes Jahr weitgehend selbständig zu leben.

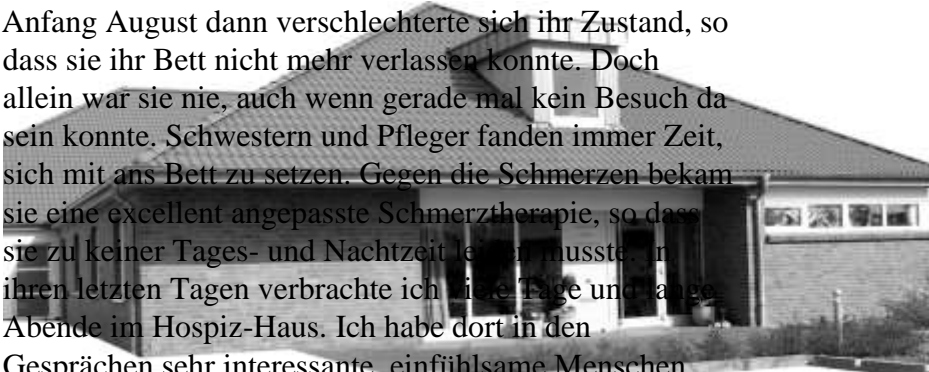
Im Juni 2007 jedoch verschlechterte sich ihr Zustand unter einer ambulanten Chemotherapie so dramatisch, dass meine Mutter stationär aufgenommen werden musste. An eine Rückkehr ins eigene Haus direkt im Anschluss an den Krankenhausaufenthalt war nicht zu denken.

So machte ich mich auf die Suche nach einer geeigneten Pflegemöglichkeit, zunächst noch mit dem Ziel einer Kurzzeitpflege. Dabei besuchte ich auch das Hospiz-Haus in der Wietzenbrucher Glockenheide, das wir beide immer als letzte Möglichkeit angesehen hatten. Ich war von der Idee, den pflegerischen Möglichkeiten und letztendlich auch von der Atmosphäre im Haus sehr angetan. Neben der guten Ausstattung überzeugten mich

besonders die Freiheiten, die jedem Hospiz-Gast im Rahmen seiner Möglichkeiten eingeräumt wurden. Die Zusage, jederzeit nach Hause zurückkehren zu können, wenn sich ihr Gesundheitszustand wieder bessern sollte, konnte auch meine Mutter überzeugen, den Schritt ins Hospiz-Haus schon jetzt zu gehen.

Meine Mutter wurde sehr herzlich aufgenommen und ich erinnere mich noch sehr gut an die gemeinsamen Abendessen mit den Krankenschwestern und Pflegern am großen Esstisch, zu denen auch ich wie selbstverständlich eingeladen wurde. Es wurde viel erzählt und auch gelacht, selbst über den Tod ist offen gesprochen worden, im Mittelpunkt stand er aber nicht. Das Leben war wirklich wie in einer großen Familie. Meine Mutter erholte sich so weit, dass sie in der Hospiz-Küche sogar noch für alle Birnenkompott kochte, „weil die Jugend das ja nicht mehr kann“. Sie bekam viel Besuch von Freunden und Verwandten, die sie auch unangemeldet jederzeit besuchen durften.

Anfang August dann verschlechterte sich ihr Zustand, so dass sie ihr Bett nicht mehr verlassen konnte. Doch allein war sie nie, auch wenn gerade mal kein Besuch da sein konnte. Schwestern und Pfleger fanden immer Zeit, sich mit ans Bett zu setzen. Gegen die Schmerzen bekam sie eine excellent angepasste Schmerztherapie, so dass sie zu keiner Tages- und Nachtzeit leiden musste. In ihren letzten Tagen verbrachte ich viele Tage und lange Abende im Hospiz-Haus. Ich habe dort in den Gesprächen sehr interessante, einfühlsame Menschen kennengelernt, die auch mich in dieser schweren Zeit



immer wieder aufbauten und unterstützten. Ich fühlte mich integriert und dazugehörig.

Ende August verstarb meine Mutter im Beisein ihrer engsten Verwandten.

Es war ein Abschied in Würde und Andacht.

Trotz der schweren Zeit verbinde ich viele gute Erinnerungen mit dem Hospiz-Haus. Meine Mutter hat dort eine liebevolle Betreuung und Pflege erfahren, wie wir sie ihr aufgrund unserer Familiensituation in ihrem eigenen Haus ambulant nie hätten bieten können. Sie hatte zudem die Zeit, sich einzuleben und Vertrauen sowie Kontakte zu Krankenschwestern und Pflegern aufzubauen, - etwas, was meiner Ansicht nach essentiell ist, um sich geborgen zu fühlen. Rechtzeitig den Entschluss zu fassen, ins Hospiz zu gehen, ist daher vielleicht schwer aber letztendlich besser, als dort nur die allerletzten Tage zu verbringen. Ich würde in einer ähnlichen Situation meinen letzten Weg auch so gehen.

„Noch mal Jemanden kennenlernen zu dürfen am Ende seines Lebens empfinde ich als Ehre.“

Thomas Mootz,

34, Krankenpfleger

(do). Thomas Mootz gehört von Anfang an zum Pflegeteam des Celler Hospiz-Hauses und hat in seinem Leben bereits viele Schwerstkranke begleitet. Wie fühlt sich ein Krankenpfleger, dessen Patienten fast immer sterben? Wir fragten nach.

Thomas, gewöhnt man sich als Krankenpfleger im Hospiz-Haus an das Sterben, stellt sich irgendwann so etwas wie Routine ein?

Nein! Sterben ist so individuell und die Umstände so unterschiedlich, dass niemals Routine aufkommen wird. Die Krankheitsbilder sind so verschieden wie das Alter unserer Hospizgäste. Manche haben Angehörige, die sich um sie kümmern, andere wieder sind allein. Und nicht zuletzt handelt es sich bei den Sterbenden ja auch um individuelle

Persönlichkeiten mit ganz individuellen Wünschen, denen wir Raum geben müssen, denn Sterbende – das ist meine feste Überzeugung - haben dasselbe Anrecht auf Selbstbestimmung wie alle anderen Menschen auch.

Sie haben beides kennengelernt: Wie unterscheidet sich die Arbeit im Hospiz-Haus von der im Krankenhaus?

Eben darin, dass wir mehr Individualität zulassen. Man muss hier manches laufen lassen, was in einem Krankenhaus so nicht ginge. Für uns Pflegende, die wir seit unserer Ausbildung im Krankenhaus immer nur mit kontrollierten Situationen konfrontiert waren, führt das manchmal zu nur schwer auszuhaltenden Situationen, etwa wenn jemand unbedingt mit dem Kopf am Fußende liegen will. Für einen Pfleger ist es sehr schwer, das über Tage auszuhalten. Aber wir wollen die kranken Menschen schließlich auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten und nicht stören. Genauso schwer ist es, dem

Automatismus zu widerstehen, immer sofort tätig werden zu wollen und stattdessen Dinge einfach zu lassen, wie sie sind - um dann natürlich wieder sofort zur Stelle zu sein, wenn man gebraucht wird.

Ist das nicht ein sehr trauriger Beruf, den Sie da ausüben? Wie behalten Sie Ihr seelisches Gleichgewicht?

Für mich ist das gar kein trauriger Beruf. Noch mal Jemanden kennenlernen zu dürfen am Ende seines Lebens empfinde ich als Ehre. Es ist auch tröstlich zu erleben, wie der Tod eines Menschen oft eine neue Verbindung zwischen den Angehörigen herstellt, wie zuvor abgebrochene Verbindungen neu erwachen. Der Tod löst oft Veränderungen in den Beziehungen zwischen den Menschen aus. Für die Sterbebegleitung gilt, sensibel zu werden und erst mal zu schauen und sich dann auf die jeweilige Situation einzustellen. Es entlastet oft schon sehr, wenn man einfach nur zuhört. Auch nach dem Versterben ist viel Sensibilität erforderlich, denn wenn die Angehörigen mit dem Verstorbenen unser Haus verlassen, ist das für sie erst der Anfang. Sie müssen dann lernen, mit dem Verlust fertig zu werden.

Und wenn Ihnen doch einmal ein Schicksal sehr nahe geht, nimmt man das dann mit nach Hause? Wie verschaffen Sie Sich Ausgleich? Zunächst mal tauscht man sich natürlich auch unter den Mitarbeitern aus, das entlastet bereits. Einmal im Monat setzen wir uns außerdem mit einer Psychologin zur Supervision

zusammen und sprechen über das, was wir hier erleben. Ausgleich finde ich aber auch in meiner Familie, etwa wenn ich mit meiner kleinen Tochter zusammen bin.

Fortsetzung auf

der nächsten Seite

Zur Person

Der in Wietzendorf geborene Thomas Mootz absolvierte nach dem Abitur seinen Zivildienst und eine Praktikumszeit von insgesamt zwei Jahren bei der Celler Lobetalarbeit e.V., bevor er sich am Allgemeinen Krankenhaus zum Krankenpfleger ausbilden ließ. Nachdem ihn die Liebe für knapp zwei Jahre nach Köln verschlagen hatte, wo er Erfahrungen in der ambulanten Krankenpflege u.a. auch in der Sterbebegleitung sammelte, kehrte er mit seiner Lebensgefährtin nach



Celle zurück,
wo er
weiterhin in
der
ambulanten

Krankenpflege arbeitete. Seine Kenntnisse vertiefte er mit diversen Fort- und Weiterbildungen etwa in Palliative care, Schmerztherapie und Qualitätsmanagement. Im Celler Pflegenetzwerk, dem er

ebenfalls schon seit einigen Jahren angehört, arbeitete er unter anderem an der Fortentwicklung von gemeinsamen Leitlinien mit. Als 2.Stellvertretung und Teamleiter im Hospiz-Haus ist Thomas Mootz heute neben der pflegerischen Tätigkeit auch für das Qualitätsmanagement der *Im Gespräch mit Krankenpfleger* Einrichtung zuständig. Dazu

Thomas Mootz gehört unter anderem die Sicherstellung von Arbeitsabläufen auf Grundlage des Hospizkonzeptes, den gesetzlichen Vorgaben und den Leitlinien des Hospiz-Hauses. Er leitet Qualitätszirkel gemeinsam mit den Mitarbeitern zu praxisrelevanten Themen wie z.B. im Umgang mit Medikamenten und Betäubungsmitteln oder die Entwicklung einer hospiz-spezifischen Pflegedokumentation.

Das Palliative Care Konzept

Das Hospiz-Haus in der Celler Glockenheide folgt den Leitlinien für stationäre Hospize, die 2004 von der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz im Qualitätshandbuch „Sorgsam“ veröffentlicht wurden.

Ihnen liegt das von der englischen Hospizbewegung entwickelte Palliative Care Konzept zu Grunde, das seit 1990 auch von der Weltgesundheitsorganisation für die

Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen propagiert wird.

Palliative Care, sinngemäß übersetzt „die ganzheitliche fürsorgliche Betreuung nach Art eines umhüllenden und wärmenden Mantels“

- bejaht das Leben
- will den Tod weder beschleunigen noch verzögern
- verschafft Linderung von Schmerzen und anderen belastenden Beschwerden
- reduziert diagnostische Maßnahmen auf das Notwendigste
- schließt psychische und spirituelle Aspekte in die Versorgung der Patienten mit ein
- bietet ein umfassendes Unterstützungssystem, um Patienten zu helfen, bis zu ihrem Tod so aktiv wie möglich zu leben
- und bietet schließlich auch den Angehörigen ein Unterstützungssystem, das ihnen hilft, die Zeit der Krankheit und die eigene Trauer zu bewältigen

Erste Begleitung

Das Jahr 2008 war noch wenige Tage jung. Erst seit Dezember 2007 war ich ehrenamtlich im Hospiz Haus tätig, und dieser wöchentliche Dienstag sollte ein besonderer Tag werden.



Der Hospiz-Gast, Herr M., war erst seit Donnerstag im Haus, ich kannte ihn noch nicht. Sein Befinden hatte sich an diesem Tag sehr verschlechtert und so fragte mich Schwester M., ob ich mir zutraue, bei ihm zu sein. Ich sagte zu, denn die Ehefrau (mit Hund) war ein wenig hilflos.

Beide saßen wir am Bett des Gastes, hielten seine Hände, wohl so 30 Minuten. Frau M. war sichtlich froh, einen Gesprächspartner zu haben. Sie erzählte in beeindruckender Weise ihr gemeinsames Leben in Kurzform, betonte immer wieder ihre große Liebe zu ihrem Mann. Natürlich gab es auch Schmerzliches, was sie aber nur kurz streifte.

Bei diesen liebevollen Schilderungen wurde der Atem des Gastes ganz ruhig.

Ich bin davon überzeugt, dass er die Liebeserklärungen seiner Frau noch mitbekommen

hat. Er schlief mit diesen wundervollen Belobigungen seiner Frau für immer ein, friedlich und sanft --- der kleine Hund hatte sich unter das Bett gelegt und war ganz ruhig.

Da sie allein war – ohne Angehörige – habe ich ihr angeboten, sie nach Haus zu fahren, was sie dankbar annahm.

Diese erste Begleitung hat mich tief beeindruckt und berührt und mich darin bestärkt, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Doris Rösch

Ehrenamtliche

Komm, mein Engel, komm!
Nimm die Angst von meiner
Seele,
dass die Last sich leise
löse,
hebe allen Kummer auf.

Trage von mir all
die Schmerzen und
berühr mich still
bei Nacht zart mit
sanftem
Flügel Schlag.

Christa Spilling-Nöker

Das Hospiz-Haus stellt sich vor

Hospize sind jeweils kleine Einrichtungen von familiärem Charakter.

Auch das Hospiz-Haus in der Celler Glockenheide verfügt nur über zehn

Betten. Hier werden Menschen jeden Alters ohne Ansehen ihrer

Weltanschauung, ihrer Herkunft oder ihres sozialen Standes begleitet. Die Aufnahme ins Hospiz erfolgt jeweils auf Wunsch und im Einvernehmen mit dem Hospizgast bzw. seinen Angehörigen.

Voraussetzung für die Aufnahme ist das Vorliegen einer schweren, unheilbaren Erkrankung, die aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit zum Tode führen wird. Eine angemessene Versorgung im häuslichen Bereich ist nach Ausschöpfung aller Möglichkeiten nicht mehr zu gewährleisten. Schließlich müssen auch die

Zielsetzungen des Kranken und seiner Bezugspersonen mit denen des Hospizes übereinstimmen. So soll der Tod im Hospiz-Haus weder beschleunigt noch verzögert werden. Aktive

Sterbehilfe wird abgelehnt, stattdessen wird auf eine wirksame Schmerztherapie und Symptomkontrolle hingearbeitet. Den Schwerkranken soll am Ende ihres Lebens ein wirkliches Zuhause geschaffen werden, an dem ein größtmögliches Maß an Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit zurückkehren kann.



Die Hospiz-Gäste sind in wohnlich eingerichteten Einzelzimmern untergebracht, die mit persönlichen Dingen ausgestattet werden können. Die Krankbetten sind mit besonderen Spezialmatratzen ausgerüstet, jedes Zimmer verfügt außerdem über ein barrierefreies, behindertengerechtes Bad und einen Zugang zum Garten mit eigenem Sitzplatz. Alle Zimmer sind mit Fernseh-, Internet- und Telefonanschlüssen versehen.

Angehörige und Freunde können bei Bedarf auf Zustellbetten übernachten oder die Angehörigenzimmer im Obergeschoss nutzen. Ein zentral gelegener großer Esstisch lädt zu Begegnung und gemeinsamen Mahlzeiten ein, kleinere Sitzecken und ein helles großes Wohnzimmer mit Terrasse bieten Raum für Gespräche und gemeinsame Aktivitäten.

Der Raum der Stille schließlich bietet die Möglichkeit zur inneren Einkehr. Er wird auch für kleine Andachten im Familienkreis genutzt.

Starre Besuchsregelungen gibt es im Hospiz-Haus nicht, so dass Freunde und Nachbarn - das Einverständnis des Hospiz-Gastes vorausgesetzt - auch unangemeldet jederzeit vorbei schauen können.

Das Hospiz-Haus ist eine eigenständige Einrichtung in der Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft (gGmbH), Träger ist das Allgemeine Krankenhaus Celle. Die ärztliche Betreuung liegt in der Regel bei den Hausärzten.

Die Kosten für den Aufenthalt werden zum größten Teil von den Krankenkassen und der Pflegeversicherung übernommen. Der Hospiz-Gast selbst hat je nach Pflegestufe und Krankenkasse einen geringen Eigenanteil zu tragen. Zehn Prozent seiner Kosten muss das Hospiz-Haus selbst tragen, d.h. über Spenden decken. Sollte der Gast seinen Eigenanteil nicht aufbringen können, so wird auch dieser über Spenden finanziert.



Damit wird sichergestellt, dass kein Schwerkranker auf die Aufnahme verzichten muss, weil er sich die Zuzahlung nicht leisten kann.

Die Ehrenamtlichen im Hospiz-Haus

(kl) Eine Gruppe Ehrenamtlicher unterstützt die hauptamtlichen Kräfte des Hospiz-Hauses Celle bei dem Ziel der Hospizarbeit, schwer erkrankten

Menschen ein würdiges, möglichst schmerzfreies Sterben in einer vertrauten Umgebung zu ermöglichen.



Der jeweils aktuelle Monatsdienstplan regelt, wer von den Ehrenamtlichen zur Mittags- und Nachmittagszeit und wer von ihnen am Abend seinen Dienst verrichtet. Zu den Aufgaben gehört unter

anderem, das Pflegeteam bei der Essensausgabe zu unterstützen, aber auch die Teilnahme an den gemeinsamen Mahlzeiten am zentralen großen Esstisch. Hierbei finden viele Gespräche mit den Betroffenen und deren Angehörigen statt. Während der Dienstübergabe der Hauptamtlichen werden von den Ehrenamtlichen der Telefondienst und andere in diesem Zusammenhang anfallende Tätigkeiten übernommen.

Nach Absprache mit den verantwortlichen Pflegekräften kann es auch zu Begleitungen derjenigen Hospizgäste kommen, die ihr Zimmer nicht mehr verlassen können. Auch Bettwachen außerhalb der regelmäßigen Dienstpläne sind nach Anforderung der hauptamtlichen Pflegekräfte möglich.

Darüber hinaus beteiligen sich die Ehrenamtlichen auch an der Öffentlichkeitsarbeit für das Hospiz-Haus. Dazu zählt zum Beispiel das Vorbereiten des jährlich stattfindenden Sommerfestes oder das Mitwirken an den Info-Ständen, die in unregelmäßigen Abständen in der Innenstadt über die Aufgaben des Hospiz-Hauses informieren. Mit dem Engagement der Ehrenamtlichen im Hospiz-Haus wird ein wichtiger Beitrag zur Gestaltung der Lebenswelt Hospiz geleistet.

Wenn Sie Fragen zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Hospiz-Haus haben, können Sie sich gerne an ein Mitglied der Koordinierungsgruppe wenden:

Unser Sommerfest - ein Rückblick

Auch in diesem Jahr meinte Petrus es wieder gut mit unserem Sommerfest:
Während in den Tagen zuvor und danach Regenschauer und Kühle



das Wetter bestimmten,
legte der Himmel an jenem
späten Augustsonntag wie
bestellt eine Pause ein und
ließ den Sommer für diesen
einen Tag noch einmal
zurückkehren.

Entsprechend heiter und gelöst war die Stimmung an diesem Nachmittag. Auch einige der Hospiz-Gäste ließen es sich nicht nehmen, sich mit ihren Angehörigen dazuzugesellen und auf dem Außengelände vor dem Hospiz-Haus den ausklingenden Sommer zu genießen.

Während man auf Bierzeltbänken bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, frischen Waffeln und Bratwurst vom Grill ins Gespräch kam,



sorgte die Eicklingerin
Lena Deichmüller mit ihrem stimmungsvollen
Harfenspiel im Eingangsbereich des Hospiz-
Hauses für eine ganz besondere Atmosphäre.

Viele Besucher nutzten die



Gelegenheit, sich an
Info-Tischen und per
Beamerpräsentation im



Raum der Stille über die
gemeinnützige Einrichtung
zu informieren, während der
Nach-
wuchs am Basteltisch unter Anleitung dekorative
Armreife bastelte ...

...und sein

Glück am Glücksrad
versuchte.

Viel Freude bereitete auch der Kindergarten
Waldschmiede, der dem Sommerfest auch in diesem Jahr
wieder einen Besuch abstattete und Hospiz-Gäste und
Besucher mit seinem fröhlichen Gesang erfreute.

Herzlichen Dank Frau Ehlers von der Firma Schönes
Schenken, der
Buchhandlung Decius und der Karstadt Warenhaus
GmbH für die Sachspenden zu unserem Glücksrad und
den Bäckereien Wilhelm aus
Winsen und Geppert aus Hermannsburg für die leckeren
Kuchenspenden!

Wir sagen „Danke!“

Seit der Eröffnung unseres Hauses im Sommer 2005
durften wir immer wieder erfahren, wie sich Menschen
auf ganz unterschiedliche Weise und mit oft
ungewöhnlichen Ideen für das Hospiz-Haus einsetzen.
Wir möchten uns bei all diesen Menschen, aber auch bei
allen anderen, die uns mit Spenden unterstützen, ganz
herzlich bedanken! Ohne sie könnten wir unsere Arbeit
nicht leisten.

Stellvertretend für alle möchten wir an dieser Stelle über einige der Aktionen berichten.

Weihnachten im Oktober

So viele Menschen, wie am 12. Oktober zum Benefiz-Konzert mit der Band Anna Singt, versammeln sich in der Wienhäuser Gemeindekirche St. Marien sonst wohl nur zur Weihnachtskirche am Heiligen Abend: Dicht gedrängt in Mittel- und Seitenschiffen, auf Emporen und Gängen ließen sich die



Konzertbesucher im Vorprogramm zunächst von den

verträumten *Foto: Sebastian Reichert* Klängen der

Volksharfe verzaubern, die die Eicklingerin Lena Deichmüller mit irischen Volksweisen sowie geistlicher und klassischer Musik virtuos zum Klingen brachte. Die fünfköpfige Band Anna Singt um die aus Bröckel stammende Sängerin Anna Ratsch-Heitmann bot ihren zahlreichen

Fans im Anschluss einen reizvollen Mix aus spanisch-irischer Folklore, Pop und Rock und sorgte in ihrem fast zweistündigen Programm aus alten und neueren Stücken für jede Menge Gänsehaut. Da die Musiker auf eine Gage verzichteten, konnte der gesamte Erlös aus der Veranstaltung dem Spendenkonto des Hospiz-Hauses gutgeschrieben werden. Vielen Dank!

Spende vom Lädchen

Seit 1979 schon sammelt das Spendenlädchen in Hermannsburg gut erhaltene, getragene Kleidung, um sie zu günstigen Preisen wieder abzugeben. Auf diese Weise kamen im Laufe der Jahre stolze 200 000 Euro zusammen,

die verschiedenen karitativen Einrichtungen zuflossen. Im Juni wurde auch das Celler Hospiz-Haus mit einer Spende über 1000 Euro bedacht. Wir gratulieren zum Erfolg und wünschen weiterhin so viel Elan!

Gospel Works!

Wenn über hundert Menschen zusammenkommen, um sich gemeinsam für eine gute Sache stark zu machen, dann kann eigentlich nur Gutes dabei herauskommen. Tatsächlich wurde das Benefiz-Konzert mit Celles

größtem

Gospelchor Gospel Works! in der Alten Exerzierhalle zu einem ganz besonderen Erlebnis, bei dem nicht nur eingefleischte Gospel-Fans auf ihre Kosten kamen. Mehr als 400 Menschen erlebten ein überaus stimmungsvolles Konzert, das nicht nur wegen des außergewöhnlichen Programms und seiner gekonnten Umsetzung gut ankam, sondern auch wegen der sichtlichen Freude, mit der hier Musik gemacht wurde. Am Ende stand ein Erlös von mehr als 3000 Euro. Vielen Dank allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, vor und hinter den Kulissen! Danke auch der Stadt Celle für ihre verständnisvolle Unterstützung, der KAV-Tech für den guten Sound und nicht zuletzt der Neuen Jazz-Initiative Celle für ihre Hilfe beim Bühnenaufbau.



Türen, die es in sich hatten

An mehreren Wochenenden verkaufte der Lions Club Celle in der Fußgängerzone Adventskalender der ganz



besonderen Art:

Statt

weihnachtlicher

Bildchen oder

Schokolade

versteckte sich

hinter den 24

Türchen nämlich

eine große Zahl

attraktiver Gewinne von insgesamt 70 Celler Sponsoren.

Ob man tatsächlich zu den glücklichen Gewinnern des

Tages gehörte, musste man dem Anzeigenteil der

Celleschen Zeitung entnehmen, denn jeder der 2000

nummerierten

Kalender, die für 5 Euro an den Mann

gebracht wurden, fungierte gleichzeitig als Lotterielos.

Eine tolle Idee, aus deren Erlös zwei dringend benötigte

KCI-Matratzen für das Hospiz-Haus angeschafft werden

konnten.

Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder – so beginnt nicht nur eines der beliebtesten deutschen Weihnachtslieder, genau so lautet auch das Motto des Wienhäuser Flötenkreises, der dem Hospiz-Haus mehrmals im Jahr einen Besuch abstattet, um die Hospiz-Gäste mit ihrer feinen Musik zu erfreuen. Auch in diesem Jahr ließen es sich die Flötistinnen unter Leitung von Helmut Siuts nicht nehmen, den Hospiz-Gästen ihren adventlichen Nachmittagskaffee mit traditionellen Weihnachtsliedern auch musikalisch zu versüßen - eine schöne Geste, die bei den Bewohnern sehr gut ankam.



Herzlich willkommen im Freundeskreis!

Wir freuen uns, Monika Nass aus Celle neu in unserem Freundeskreis begrüßen zu können. „Ich unterstütze das Hospiz-Haus im Freundeskreis, weil ich in meinem persönlichen Umfeld erlebt habe, wie gut es tut, von Menschen im Umgang mit der schweren Erkrankung unterstützt zu werden, die Kompetenz und Liebe zum Menschen miteinander verbinden. Es ist gut zu wissen, dass es diesen Ort im Hospiz-Haus gibt, an dem Schwerkranke sicher und geborgen mit ihren Angehörigen zusammen das Leid ertragen können. Ein



großes Dankeschön dafür an all die Mitarbeiter, die sich beruflich und ehrenamtlich für diese Aufgabe entschieden haben“, sagt die Cellerin.

Das Hospiz-Haus braucht Freunde

Hospize werden in Deutschland von den Kranken- und Pflegekassen bis heute nur bezuschusst und sind deshalb dauerhaft auf die Unterstützung der Menschen ihrer Region angewiesen. Von den Mitgliedern unseres Freundeskreises werden wir mit regelmäßigen Spenden unterstützt, die damit verlässlich zum Erhalt unserer Einrichtung beitragen.

Vielleicht werden auch Sie zum Freund des Hospiz-Hauses - auch viele kleine Beträge helfen viel - , damit auch künftig Menschen unserer Region mit schwerer Erkrankung am Ende ihres Lebens ein größtmögliches Maß an Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit zurückgegeben werden kann.